

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1917**

264 (10.11.1917)

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Verlagspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Posthalter monatl. 90 P., 3/4 jährl. 2,70 M., zugestellt durch unsere Träger 1 M., bezw. 3 M.; durch die Post 1,04 M. bezw. 3,12 M.; durch d. Feldpost 1,05 M. bezw. 3,05 M., vorauszahlbar.

Ausgabe: Freitag mittags. Geschäftszeit: 1/2 5-1/2 u. 2-1/2 6 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt-, Kolonelleile od. deren Raum 20 A. Platzzeilen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 9 Uhr vorm. für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Sed & Cie., Karlsruhe.

### Hochspannung überall.

Karlsruhe, 10. Nov. 1917.

Die Ereignisse überfließen sich, man fühlt sich fast außerstande, ihnen auch nur einigermaßen zu folgen. Italien ist von einer in der Geschichte dieses an gewaltigen Ereignissen wahrlich reichen Krieges beispiellosen Katastrophe heimgesucht worden. Der Durchbruch an der Front hat nicht nur die Hoffnungen der italienischen Imperialisten in Scherben geschlagen, sondern auch das italienische Heer um den ganzen, mit ungeheuren blutigen Opfern errungenen Erfolg gebracht. Immer weiter dehnt sich die Niederlage des italienischen Heeres aus; fast jeder Tag meldet neue Tausende von Gefangenen und neue Beute an Kriegsmaterial.

Und trotzdem wird auch dieser glänzende militärische Erfolg der Mittelmächte keine militärische Entscheidung bringen. Wenn nicht am Piave, so werden an irgend einer anderen Stelle die Italiener dem weiteren Vormarsch Halt gebieten und es wird aufs neue zu einem Stellungskrieg, freilich unter für die Mittelmächte wesentlich günstigeren Bedingungen kommen. Ihre Front wird nicht nur eine ganz bedeutende Verkürzung erfahren, auch in anderer Beziehung wird sie erhebliche Vorsätze aufzuweisen. Ob der Sieg in Italien uns dem Frieden näher bringt, hängt im wesentlichen davon ab, welche politischen Wirkungen er bei den Ententevölkern und ihren Staatsmännern auslösen wird. Nach den bisherigen Erfahrungen tut man gut daran, auch in dieser Beziehung die Hoffnungen nicht zu hoch zu spannen.

Das Gleiche gilt hinsichtlich der neuerdings in Russland sich abspielenden revolutionären Ereignisse. Zwar bedeutet der Sturz der bisherigen provisorischen Regierung, die trotz der unerschöpflichen Energie Kerenskis ein willkürliches Werkzeug der Kriegsheer in London und Paris war, für diese eine sehr empfindliche politische Niederlage, die nicht ohne Folgen für die militärische Situation der Entente bleiben kann. Indessen wäre es zum mindesten sehr verfrüht, an den Sieg der Maximalisten in Petersburg die Hoffnung zu knüpfen, daß es diesen gelingen wird, die Entente von ihren bisherigen Kriegszielen abzubringen. Sicher werden Lloyd George und Painlevé die Friedensforderungen des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates äußerst unangenehm sein. Auch ist nicht ausgeschlossen, daß der Sieg der Maximalisten in Petersburg in Verbindung mit der Niederlage Italiens die Friedensstimmung des Volkes in Frankreich und England stark beeinflussen wird.

Allein kein Mensch kann wissen, wie die Dinge in Russland sich weiterentwickeln werden und ob es den Sowjets möglich sein wird, die politische Gewalt zu behaupten. Das vom Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat aufgestellte Programm wird sicher bei den Massen großen Anklang finden. Von der Proklamierung eines solchen Programms bis zu seiner Verwirklichung ist aber noch ein weiter Weg, zumal wenn man berücksichtigt, daß die geistige Verfassung der Mehrheit des russischen Volkes der sozialen Revolution, wie sie den Maximalisten vorschwebt, unübersteigbare Hindernisse in den Weg legt. Noch verhängnisvoller als der Glaube an den Sieg der sozialen Revolution in Russland ist der, daß das Beispiel der Maximalisten auch in anderen am Krieg beteiligten Ländern Nachahmung finden wird, obwohl dort die wirtschaftlichen und sonstigen Voraussetzungen viel eher gegeben wären als in Russland.

Gewiß, die Maximalisten wollen unter allen Umständen die alsbaldige Herbeiführung des Friedens. In diesem Ziele sind wir mit ihnen einig. Allein, ob der Friede auf dem Wege, auf dem ihn die Maximalisten erzwingen wollen, herbeigeführt werden kann, ist mehr als fraglich. Mit einer auf so unsicheren Füßen stehenden Regierung, wie sie die der Maximalisten präsentiert, können erfolgversprechende Friedensverhandlungen kaum eingeleitet werden. Der russische Staat befindet sich im Zustande völliger innerer Auflösung und Zerstückung. Das Chaos artet mehr und mehr in wilde Anarchie aus und es ist mehr als wahrscheinlich, daß die revolutionären Kämpfe mit dem Siege der Maximalisten noch keineswegs ihren Abschluß gefunden haben.

Nichtsdestoweniger bedeutet der Sieg der Maximalisten einen Erfolg für die Friedensbewegung, zum mindesten insoweit, als dadurch die militärische Macht der Entente eine neue Schwächung erfährt, die nicht so leicht ausgeglichen werden kann. Die Hilfe Amerikas, auf welche insbesondere die Franzosen so große Hoffnungen setzen, tritt noch in weiter Ferne. Selbst wenn es den Amerikanern gelingt, einige Hunderttausend Mann über den Ozean zu bringen, so wäre damit kaum der Verlust ausgeglichen, den die Entente durch die Niederlage der Italiener erlitten hat. Dabei darf man aber nicht vergessen, daß die amerikanische Qualität im ungleichen Verhältnis zu ihrer Quantität steht.

Einen viel größeren Erfolg für die rationelle Anbahnung des Friedens versprechen wir uns von der innerpolitischen Entwicklung im deutschen Reich. Noch ist zwar die durch

den Rücktritt Michaelis hervorgerufene Krise nicht gelöst. Es scheint aber, als ob die größten Schwierigkeiten zur Beilegung derselben überwunden seien. Wir setzen auch in eine Regierung Hertling, Payer, Friedberg wahrlich keine übertriebenen Hoffnungen. Es ließe aber vor offensichtlichen Tatsachen die Augen verschließen, wenn man leugnen wollte, daß wir in der innerpolitischen Entwicklung in den letzten Wochen ein gutes Stück vorwärts gekommen sind. Das Zustandekommen einer solchen bürgerlichen Koalitionsregierung, die auch auf die bedingte Unterstützung der Sozialdemokratie rechnen kann, bedeutet eine nicht unerhebliche Stärkung der inneren Front und damit eine Schwächung der Hoffnungen unserer Feinde, die noch immer damit rechnen, daß die politische Reaktion in Deutschland oberaufzieht. Nichts wäre mehr geeignet, den Kriegswillen unserer Feinde zu stärken, als wenn die Reaktionen und Anreizungen in dem Kampf um die innerpolitische Neuordnung Sieger geblieben wären. Damit wäre die innere Front zerfallen und unsere militärische Kraft gelähmt worden. So aber werden die politischen Vorgänge im Innern zweifellos nicht ohne nachhaltige Wirkung auf die Stimmung an den Fronten bleiben. Unsere Feldherren wissen, daß wenn sie wieder heimkehren, sie ein anderes, ein politisch freies Deutschland vorfinden, in dem die Waffen nicht mehr bloßes Objekt der inneren und äußeren Politik sein werden. Mit diesem inneren Sieg schlagen wir aber unseren Feinden gerade die Waffe aus der Hand, mit der sie in den 3/4 Kriegsjahren so manchen diplomatischen Erfolg erzielt haben, indem sie fast die ganze Welt gegen uns auf die Beine brachten. Gegen ein demokratisch regiertes Deutschland kommt die Entente mit ihren Lügen und Verleumdungen nicht mehr durch. Die politischen Siege sind

für die Gestaltung des Friedens und für den Zeitpunkt seiner Verwirklichung nicht minder von Bedeutung wie die militärischen Siege. So dürfen wir trotz alledem an die Ereignisse, die sich in den letzten Tagen und Wochen auf der europäischen Bühne abgepielt haben, die Hoffnung knüpfen, daß sie uns dem Ende des entsetzlichen und blutigen Dramas, dessen Beugen wir seit bald 3 1/2 Jahren sind, um ein gutes Stück näher gebracht haben. Noch steht Europa in dem grauenhaften, mit Blut angefüllten Sumpf. Aber einmal muß die Vernunft über den Wahnsinn siegen. Die Kräfte, die für den von allen Völkern so heiß ersehnten Frieden wirken, wurden verstärkt. Für Russland wie für Italien ist die Fortsetzung des Krieges zwecklos geworden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch in England und Frankreich durch die Vorgänge in Russland und Italien die Friedensbewegung neue Antriebe erhalten hat. Nur ein Umstand wäre geeignet, diesen Fortschritt wieder in Frage zu stellen, wenn nämlich in Deutschland die Eroberungspolitik, die zugleich die Verfeinerung der politischen Reaktion bilden, das Ruder in die Hand bekämen. Dank der Entschiedenheit, mit der die Mehrheit des Reichstags der konfliktlasterischen Reaktion entgegengetreten ist, dürfen wir hoffen, daß auch dieses Hindernis für einen baldigen Frieden überwunden ist.

Mögen die Völker aus den furchtbaren Erfahrungen, die sie mit dem Leben von Millionen Menschen, mit einer nie dagewesenen Zerstörung und Vernichtung der Kulturgüter haben bezahlen müssen, die Lehre ziehen, daß nichts mehr geeignet ist, eine Wiederholung solchen Wahnsinns vorzubringen, als wenn sie ihre Schicksale selbst in die Hand nehmen.

## Vormarsch gegen den Piave.

### Deutscher Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 9. Nov. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Der Artilleriekampf in Flandern wuchs am Nachmittage im Isergebiet bei Boelcapelle und bei Passchendaele zu erheblicher Stärke an.

Im Artois lebte das Feuer an mehreren Stellen auf. Englische Erkundungsvorstöße südlich von Achille und nördlich von der Scarpe wurden abgewiesen.

##### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Keine wesentlichen Ereignisse.

##### Heeresgruppe Herzog Albrecht

Im Sundgau wurden nach heftigen Feuerkämpfen vorbrechende Sturmtruppen der Franzosen zurückgeworfen.

Zu Luftkampf und durch Abwehrfeuer verloren die Gegner 13 Flugzeuge. Leutnant Müller erreichte seinen 22., Leutnant von Bülow seinen 25., Leutnant Böhme seinen 22., Leutnant Bongarsch seinen 21. Luftsieg.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz

Keine größeren Kampfhandlungen.

##### Mazedonische Front

In Cernabogen brachten deutsche und bulgarische Abteilungen aus den feindlichen Gräben Gefangene und ein Maschinengewehr zurück.

In der Strumaebene stießen englische Kompagnien gegen Kjuři und Proisof vor. Kraftvoller Gegenstoß bulgarischer Truppen warf sie zurück.

##### Italienische Front.

Die Livenza ist überschritten.

Kasslos streben die verbündeten Armeen auf den Gebirgsstrahlen und in der Ebene, den Widerstand italienischer Nachhut brechend, im Schneetreiben und strömenden Regen der Piave zu.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Deutscher Abendbericht.

W.W. Berlin, 9. Nov. abends. (Amtlich.) In Flandern scharfer Artilleriekampf bei Passchendaele. In Verfolgung gegen die Piave geht es vorwärts.

#### Die Verluste der Italiener.

Der Kriegsberichterstatter der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Die beiden italienischen Jonzoarmeen von Schätzungswerte

450 000 Mann bühten den allergrößten Teil der bisher eroberten 2300 Geschütze und der eingebrachten Viertelmillion Gefangenen ein. Unschätzbare Munitionsmengen, mehr als ein Monatsbedarf für 3000 Geschütze aller Kaliber, und Vorräte aller Art, darunter zwei mit Baumwolle beladene Lastzüge in Gemona und die Vorräte der besetzten und von der Bevölkerung zum großen Teil verlassenen Städte und Orte sind für Italien verloren. Der amtliche Bericht, der 250 000 Gefangene und 2300 Geschütze aufzählt, ist im Augenblick der Veröffentlichung wahrscheinlich bereits von einem neuen überboten. In den Verfolgungskämpfen ist bei Cividale der deutsche General Berrer im Kampfe mit Karabinieri gefallen.

#### Cadornas Abhebung.

Rom, 8. Nov. (W.W. Nicht amtlich.) Meldung der Agenzia Stefani. Kriegsminister Alfieri sandte am 7. November an Cadorna folgenden Brief:

Erzellenz! Sie haben schon durch Seine Majestät den König die amtliche Mitteilung von der Maßnahme erhalten, die Sie betrifft und die in den Personen die Zusammenfassung des Oberbefehls im Heere ändert. Obgleich die Geschäfte, die bei Ihnen jetzt zusammenfließen, sehr hohe und berat sind, daß ohne Zweifel kein anderer sie mit der Zuständigkeit und dem Ansehen ausüben könnte, die dem neuen Amt zukommen, so begreife ich, wie es Ihnen schmerzlicher erscheinen muß, den täglichen Zusammenhang mit dem Heere aufzugeben, das Sie so oft zum Siege geführt haben.

Dieser Schmerz wird sicher vom Heere selbst und vom Lande geteilt, für die der der alten Ueberlieferung seiner Familie durchaus würdige Name des Grafen Cadorna gleichbedeutend sein wird mit Einsicht und Tapferkeit, einem festen Charakter und einer sicheren Tatkraft. Die Regierung des Königs hat geglaubt, von Ihnen dieses Opfer fordern zu müssen, damit Sie auf einem umfassenderen Gebiet einen noch größeren Beitrag zum gemeinsamen Werke Italiens und der Verbündeten liefern können. Das zu erreichende Ziel ist hoch und edel, daß Sie darin einen wirksamen Trost finden werden, wie Sie ihn auch finden werden in dem ehrfurchtsvollen Ausdruck der Liebe, von dem Ihr Ausscheiden begleitet sein wird. Gestatten Sie mir, mich von ganzen Herzen dieser Stundgebung anzuschließen und damit meinerseits die Wünsche zu verbinden, die ich namens des Heeres, des Volkes und der Regierung und des Landes für die Zukunft und den Ruhm Italiens hege.

Der Kriegsminister Alfieri sandte an den General Diaz folgende Depesche:

An den Chef des Generalstabes des Heeres, Kriegszone. Dem langjährigen Freunde und dem Manne, in dem ich immer die höchsten bürgerlichen und militärischen Eigenschaften erkannt habe, dem tapferen Kommandanten des 23. Armeekorps, das er in Glück und Unglück immer in glänzender Weise geführt hat, sende ich mit Vertrauen meinen Gruß namens Italiens, das hofft und wartet.

Die Haltung der italienischen Sozialisten.

Bern, 9. Nov. Der „Tamps“ meldet aus Rom: Die Kammergruppe der offiziellen Sozialisten beschloß in einer Tagesordnung, das Hilfswerk energisch zu unterstützen, um Ruhe in die Bevölkerung zurückzubringen. Turati, Treves und Graciabei betonten die Notwendigkeit der Einheit des Volkes unter Mitwirkung der sozialistischen Partei.

Aufgabe der Saloniki-Expedition?

Genf, 9. Nov. Nach einzelnen von der französischen Zensur stark beschnittenen Andeutungen der Pariser Zeitungen beschäftigt man sich in den Kreisen der Entente ernstlich mit dem Plan, die Expedition Sarraills aufzugeben, um dessen Truppen nach Italien zu werfen, da ohnehin Italien selbst bald gezwungen sein dürfte, seine Truppen aus Albanien ebenfalls zurückzuziehen.

Neue Hoffnungen in Frankreich.

Paris, 8. Nov. (Nicht amtlich.) In der Kammer verlas Präsident Deschanel eine Adresse, in der es heißt, daß die Kammer den Eintritt Brasiliens in den Krieg begrüßt und dem Volke, dem Präsidenten, der Regierung und der Volkvertretung Brasiliens das Gefühl der Brüderlichkeit, Solidarität und Erkenntlichkeit des französischen Volkes zum Ausdruck bringt. Nach Neben Legues und Barthous, die sich für die Adresse aussprachen, nahm die Kammer sie einstimmig an. Im Senat wurde auf Vorschlag Vivians die gleiche Adresse einstimmig angenommen.

Amerika und die Ententekonferenz.

Washington, 8. Nov. (Nicht amtlich.) Staatssekretär Lansing erklärte, daß die bevorstehende Konferenz der Mächte durch allgemeine Prüfung der Gesamtlage unabweisbar imstande sein werde, den Forderungen der einzelnen Regierungen ein richtiges Verhältnis zu geben und ihnen in dem allgemeinen Plan für die Kriegsführung den richtigen Platz zuzuweisen. Die Hilfsquellen des Landes sollten der Gewinnung des Friedens, des höchsten Zweckes, für den die Vereinigten Staaten kämpfen, gewidmet werden. Dies könne durch eine volle und offene Besprechung der Pläne und Bedürfnisse der verschiedenen Kriegführenden geschehen.

Die Revolution in Rußland.

Verhaftung Kerenskis?

Berlin, 9. Nov. (Nicht amtlich.) Nach dem „A. L.“ verbreitet das Reutersche Büro eine Petersburger Meldung, nach der Kerenski verhaftet worden sei.

Die Vorläufer des Bürgerkrieges.

Amsterdam, 9. Nov. (Nicht amtlich.) Das „Handelsblad“ meldet aus London: Hier herrscht allgemein die Auffassung, daß die Ereignisse in Rußland die Vorläufer des Bürgerkrieges sind. Es wird berichtet, daß Kerenski von den Plänen Lenins gewußt habe und Maßnahmen traf, um den Sitz der Regierung nach Moskau zu verlegen. Kerenskis Freunde in England glauben, daß er jetzt darnach trachten werde, alle gemäßigten Elemente um sich zu vereinigen und die Kosaken und die anderen Truppen, die noch nicht unter dem Einfluß der Maximalisten stehen, unter seinen Fahnen zu versammeln.

Unter der Herrschaft der Maximalisten.

Petersburg, 9. Nov. (Nicht amtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Nach Meldungen aus Helsingfors beschloßen die Abgeordneten der baltischen Flotte und die Soldatenausschüsse, sich dem Arbeiter- und Soldatenrat in Petersburg und dem Revolutionärausschuß anzuschließen und sie zu unterstützen. Der revolutionäre Ausschuß in Reval befehlt alle militärisch wichtigen Punkte dort.

Nach Meldungen aus Kasan ist der dortige Truppenbefehlshaber, General Arkipow, festgenommen worden. Offizierschüler und Offiziere in Panzerkraftwagen ergaben sich. Der revolutionäre Militärausschuß teilt allen Offizieren, Soldaten und Ausschüßern an der Front und im Lande seinen Beschluß mit, Kornilow und seine Parteigänger in die Peter-Pauls-Festung nach Petersburg zu überführen und sofort vor ein revolutionäres Kriegsgericht zu stellen.

Seute früh erschienen die Zeitungen wie gewöhnlich, ausgenommen die Mehrzahl der täglich erscheinenden Blätter der sogenannten bürgerlichen Presse, deren Schreibmaschinen durch den Arbeiter- und Soldatenrat weggenommen waren, um den Druck der Zeitungen der Soldaten, Arbeiter und Sozialisten zu sichern.

Die Ruhe hält an. Der Stadtrat setzte einen Ausschuß zur öffentlichen Wohlfahrt ein, der aus Vertretern des Magistrats, des Hauptausschusses des Arbeiter- und Soldatenrats, des Rats der Bauern und aus den militärischen und Arbeiterorganisationen zusammengesetzt ist. Der Ausschuß für öffentliche Wohlfahrt hält sich zur Verfügung der Bevölkerung für den Fall von Ausschreitungen.

Die anlässlich der Vorgänge vom 16. und 18. Juli verhafteten Maximalisten wurden in Freiheit gesetzt. Die Bankten sind noch geschlossen. Eine gewisse Anzahl von Kaufleuten hat gleichfalls nicht geöffnet.

Keine Rache, nur Hauschaft.

Petersburg, 9. Nov. (Nicht amtlich.) Pet. Tel.-Ag. In der Sitzung des Hauptkongresses der Vertreter der Arbeiter- und Soldatenräte berichtete ein Mitglied des revolutionären Ausschusses, daß Kerenski am 7. November in Gatchina, 35 Werst von Petersburg, an eine Abteilung von 6000 Mann, die von der Front nach der Hauptstadt geschickt worden sei, eine Ansprache gehalten habe. Nach Unterhandlungen habe die Abteilung erklärt, daß sie für den Augenblick von dem Marsch nach Petersburg abstehe. In derselben Sitzung erklärte der Vorsitzende des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates, Trotsky, daß die Verhaftung der ehemaligen Minister kein Akt der Rache oder der politischen Vergeltung sei. Alle sozialistischen Minister sowie die ganze Regierung würden wegen Teilnahme

an der Verschwörung Kornilows vor Gericht gestellt. Der revolutionäre militärische Ausschuß hätte indessen mit Rücksicht auf die politischen Parteien, denen die sozialistischen Minister angehören, beschloßen, über sie die Hauschaft zu verhängen.

Das Büro des Hauptkongresses der Arbeiter- und Soldatenräte.

Petersburg, 9. Nov. (Nicht amtlich.) Pet. Tel.-Ag. In dem Hauptkongress der Arbeiter- und Soldatenräte aus ganz Rußland nehmen 560 Abgeordnete teil. Der vorläufige Vorsitzende schlug vor, ein Büro zu wählen, in das 14 Maximalisten, darunter Lenin, Zinowiew und Trotsky, und 7 revolutionäre Sozialisten gewählt werden. Der Kongress billigte darauf folgende Tagesordnung: 1. Organisation der Macht. 2. Frieden und Krieg. 3. Verfassungsvergebende Versammlung. Darauf wählte er eine Abordnung, um mit den anderen revolutionären demokratischen Verbänden in Verhandlungen über Maßnahmen zur Verhinderung des Blutvergießens, das schon begonnen hat, einzutreten.

Ein Aufruf des Kongresses.

Petersburg, 9. Nov. (Nicht amtlich.) Pet. Tel.-Ag. Der Kongress der Arbeiter- und Soldatenräte aus ganz Rußland richtete einen Aufruf an alle russischen Armeen, in dem er sie auffordert, vorläufige revolutionäre Ausschüsse zu schaffen und diese verantwortlich für die Aufrechterhaltung der revolutionären Ordnung und der Festigkeit an der Front zu machen. Die Befehlshaber müßten den Befehlen des Ausschusses Folge leisten. Die Kommissare der Regierung werden abgelehnt und solche des Kongresses der Arbeiter- und Soldatenräte reisen an die Front.

Ein Aufruf des Zimmerwalder Ausschusses in Stockholm.

Stockholm, 9. Nov. (Nicht amtlich.) Die Nachrichten über die Ereignisse in Petersburg rufen in den hiesigen russischen und neutralen Kreisen große Aufregung hervor. Der Erlaß eines Aufrufes des holländisch-skandinavischen Ausschusses zu einer Versammlung der Vertreter der sozialistischen Parteien in Stockholm gilt als bevorstehend. Der hiesige Zimmerwalder Ausschuß erließ gemeinsam mit der feineren von Lenin eingefesteten Auslandsvertretung der Zentralverwaltung der russischen Bolschewiki-Partei einen Aufruf, der den Sieg der Petersburger Arbeiter- und Soldaten über die Regierung Kerenskis fordert, die mit Hilfe des Ententekapitals das Volk weiter in den Krieg gezogen hat, ohne auch nur einen Versuch zu unternehmen, die Wege für den Frieden zu bahnen. Der Aufruf besagt:

Das erste Wort Rußlands ist der Frieden. Rußlands Arbeiter und Soldaten fordern einen sofortigen Waffenstillstand und unmittelbare Verhandlungen über einen Frieden ohne Annexionen und ohne Entschädigungen auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker. Arbeiter und Arbeiterinnen, sie können Euch, die ihr dem Gespenst eines vierten Kriegsjahres ins Auge blickt, so richtet sich der Aufruf Petersburgs an das russische Proletariat! So heldenmütig sie auch zu stehen vermögen, sie können auch nicht allein Brot, Frieden und Freiheit erobern. Die Mächte der Unterdrückung in Rußland werden alle Kräfte anstrengen, um die Revolution zu ersticken. Sie werden versuchen, Lebensmittel von den Städten fernzuhalten und die Kosaken aufzujagen. Glückt ihr Vorhaben, so werden sie den Krieg fortsetzen. Aber nicht von ihnen allein ist das Friedenswort bedroht. Sowohl die Regierungen der Mittelmächte wie die der Ententeländer stehen der Befreiung der Volksmassen feindlich gegenüber. Die Mittelmächte können versuchen, Rußlands Bürgerkrieg auszunutzen, um den sinkenden Kriegswillen ihrer Völker auf neue zu beleben. Die Ententemächte werden versuchen, die Gegenrevolution mit Geld zu unterstützen. Proletariat, fassst Euch der russischen Revolution an! Kein Schutz darf mehr fallen. Verlaßt Euch nicht auf die Friedensapparat. Wir rufen die Vertreter aller Parteien, die bereit sind, den Kampf für den Frieden zu übernehmen, nach Stockholm. Verlangt sofort die Rasse für Eure Angehörten. Verlangt die Freigabe der gefangenen Genossen, die das Vertrauen des internationalen Proletariats genießen, damit sie an der Friedensarbeit teilnehmen.

Es ist ein sowohl für die russische Revolution als für den Frieden verhängnisvoller Irrtum, zu glauben, daß auf dem hier vorgeschlagenen Wege ein alldaueriger Friede zustande käme. Die Taktik der Maximalisten kann nicht maßgebend sein für die Taktik des Proletariats anderer kriegführender Länder, am allermeisten für das deutsche Proletariat.

Ganz abgesehen davon, daß in Deutschland die Voraussetzungen dafür fehlen, dem Beispiel der Maximalisten zu folgen, würde dies lediglich den Eroberungsgelüsten der Entente Vorkub leisten. Wenn die Maximalisten den Frieden erzwingen wollen, dann müssen sie mit einer diesbezüglichen Forderung an die Staatsmänner in London und Paris herantreten. Nehmen diese das Anbieten ab, dann bleibt ihnen nichts anderes übrig, als mit den Mittelmächten einen Sonderfrieden abzuschließen. In diesem Falle würde es sich die Entente wohl überlegen, ob sie den Krieg weiterführen will. Deutschland führt keinen Eroberungskrieg, auch wenn ein Sonderfriede mit Rußland zustande käme. Dafür bürgt die Resolution des Reichstags vom 19. Juli und die Antwort auf die Papstnote. In dem Augenblick, wo Rußland, wenn keine Forderung auf Abschluß eines sofortigen Friedens ohne Annexionen und Kriegsentchädigung von den Lloyd Georg und Bainbrads abgelehnt wird und Rußland infolgedessen sich zum Abschluß eines Sonderfriedens genötigt hält, geht die Entente aus dem Leim und der Frieden kommt dann unsofortiger.

Ansland.

Gewerkschaftliche Solidarität der dänischen Lehrer.

Ein Volkschullehrer in Danemark ist aus den Lehrervereinigungen ausgeschlossen worden, weil er eine von ihnen gezeichnete Petition, deren früherer Inhaber zu Unrecht entlassen worden war, angenommen hatte.

Nordischer Friedenskongress.

Ein nordischer Friedenskongress wird in Christiania in den Tagen vom 3. bis 4. Dezember stattfinden. Jedes der skandinavischen Länder schickt dazu 25 Delegierte. Die Tagesordnung des Kongresses behandelt u. a. die Gründung einer nordischen Friedensorganisation und die nordische Arbeit zur Gründung eines Staatenbundes.

Soll im Osten annektiert werden?

Die politische Unruhe, die durch die ersten Schwierigkeiten der neuen Regierung Hertling hervorgerufen wird, verschärft sich ganz bedeutend durch Gerüchte, die über die Beratungen des letzten Kronrats in Umlauf gesetzt worden sind. Würden sich diese Gerüchte bestätigen, so müßten die Personenfragen, über die auch noch am Mittwoch voll Eifer verhandelt worden ist, für die Sozialdemokratie zu nichts zusammenschrumpfen. Denn eine Regierung, die sich zu einem Programm des Annexionsismus bekennt, müßte für die Sozialdemokratie ein Gegenstand schärferer Bekämpfung sein, ganz gleichgültig, ob zwei, ein oder gar kein Fortschrittler in ihr Platz nehmen.

Es wird behauptet, daß auf österreichischer Seite der erste Plan besteht, den jungen Kaiser Karl zum König von Polen zu machen. Das neue Polen soll mit Galizien vereinigt und so an Stelle der bisherigen zweifelhafte Monarchie eine dreiteilige geschaffen werden: Für den Machtzuwachs der Galzburger sollen die Hohenzollern entschädigt werden, indem ihnen das „Großfürstentum Litauen“ und das „Herzogtum Aurland“ zugehängen werden soll.

Wie sich die deutsche Regierung zu diesen Plänen stellt, ist nicht bekannt. Würde sie ihnen zustimmen, wäre das selbstverständlich ein vollkommener Bruch mit der Politik, die bisher unter der Devise „Uns treibt nicht Eroberungslust“ betrieben wurde.

Was hier geplant sein soll, ist Annerion in ihrer schärfsten Form: Annerion noch vor dem Frieden. Solche Annerionen sind schon deshalb ein politisch unverantwortlicher Akt, weil, solange der Krieg dauert, kein Mensch wissen kann, ob sie auch gehalten werden können. Die Annerion, die bei dem Friedensschluß erfolgt, hat wenigstens die äußere Form einer Verständigung. Sie ist als Landabtretung und Einberleitung der Form nach ein beiderseitiger Willensakt. Die Annerion eines besetzten Landes noch vor Friedensschluß bedeutet dagegen ein absolutes Diktat des Sieges und wirkt daher auf den betroffenen Gegner noch viel schärfer. Sie reizt ihn, seinen Revanchekrieg aufzunehmen, noch ehe der Eroberungskrieg des andern abgeschlossen ist. Ganz abgesehen von der grundsätzlichen Frage der Macht- oder der Rechtspeiligt muß daher eine während eines unabherrbaren und noch unentschiedenen Krieges vorgenommene Annerion als ein Akt der höchsten politischen Unklugheit bezeichnet werden.

Würde die deutsche Regierung diesen Weg gehen, so könnte nicht die Rede davon sein, daß die Sozialdemokratie auch nur einen Schatten von Miterantwortung mit ihr tragen wolle. Die Sozialdemokratie müßte dann eine Stellung einnehmen, die niemanden über ihre schärfste Beurteilung einer solchen Regierungspolitik in Zweifel lassen könnte. In den Kreisen des Reichstags hat man aber von der angeblich geplanten völligen Schwächung der deutschen Politik bisher kein Sternwort erfahren. Es läßt sich nicht gut denken, daß man auch diesmal wieder beabsichtigen sollte, den Reichstag vor vollendete Tatsachen zu stellen. Denn dann wäre die Methode, mit der jene neue Politik in Szene gesetzt werden würde, nicht minder verurteilenswert als sie selbst. Eine Klärung dieser Angelegenheit, die, um es nochmals zu sagen, viel wichtiger ist als alle Personenfragen, darf wohl in kürzester Frist erwartet werden.

Die Entscheidung über die Regierungskrise

Ist gefallen. Wenn auch noch nicht offiziell bekannt gegeben, so gilt es doch als sicher, daß zum Nachfolger Dr. Helfferichs der Reichstagsabg. v. Bayer und zum Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums Geh. Rat Dr. Friedberg ernannt wurden. Die „Frankf. Aig.“ bemerkt zu dieser Lösung der Krise:

„Die Regierung Hertling-Bayer-Friedberg wird also nun zur Wirklichkeit. Sie wird es erst nach Schwankungen, die uns besser erparat geblieben wären, und die ihr die Arbeit nicht erleichtern werden, weder dem Grafen Hertling selbst noch vor allem Herrn Dr. Friedberg, der die Bedenken der Linken durch sein erstes halbamtliches Auftreten nicht gerade gemildert hat. Immerhin: die Bedeutung der jetzigen Entscheidung ist so groß, daß die Schwierigkeiten, die sich ihnen entgegenstellen, dagegen klein erscheinen, und der Fortschritt in unserem Verfassungsleben, der damit eingeleitet ist und der nie wieder rückgängig gemacht werden kann, ist von solcher historischen Tragweite, daß wir uns die Genugthuung darüber nicht durch die Schönheitsfehler dieser Einleitung stören lassen wollen. Deutschland erhält das erste parlamentarische Koalitionsministerium, und die Koalition, auf die es sich stützt, ist die Koalition der gesamten arbeitstüchtigen Kräfte, der Nationalliberalen, der Volkspartei und der Sozialdemokratie, mit dem Zentrum! Die beste Gewähr für die neue Regierung aber bedeutet die Berufung Bayers, den der Kaiser auf den Seiten des Vizepräsidenten stellt als den Vertrauensmann der gesamten Mehrheit und auf deren einhelliges Verlangen, und dem nun vor allem die geschichtliche Aufgabe zufällt, das Zusammenarbeiten der Regierung mit der Mehrheit für die Dauer des Krieges, für den Friedensschluß und für die innere Neuordnung, zu vermitteln und zu sichern — eine Aufgabe, wie sie enger, aber auch dankbarer noch keinem deutschen Parlamentarier gestellt war und für die kein Mitglied der deutschen Volkvertretung heute so berufen ist wie er.“

Der „Vorwärts“ schreibt: Gewalttame Umwälzungen in Rußland, friedliche in Deutschland. Das ist die Signatur des Tages. Während in Rußland die Macht der Bolschewiki durchdrang, hat in Deutschland in stillen Verhandlungen der Parlamentarismus einen grundsätzlichen Erfolg errungen. Die Sozialdemokratie ist sich der

Nr. 26  
grundblät  
treut, v  
Beteiligung  
Regierung  
best aber  
die Frei  
und in a  
tit, fällt  
demokrati  
beringen  
heit hinan  
gramm, a  
so wach  
geben n  
anderen  
auch spä  
auf die  
des parl  
die Auf  
D  
Wie de  
verlautet,  
29. Nov  
auch das  
16. Novem  
Stimmen  
\* Eine  
7. badische  
Interesse, de  
der Offe  
maßstos  
Seute sei a  
ausgegriffe  
Genosse  
unierer Par  
genigt des  
den Landes  
„Von  
ger Partei  
Genossen  
Rußland  
Du sie ne  
haben, so  
nie besond  
Unser  
Galer, f  
zumeigte, f  
burg ein  
sälzig fass  
dortigen V  
Beschlus  
„Ri  
Offenbu  
— habe id  
Regierung  
Austritt de  
auf die „B  
und die, f  
meisten  
schaft etwa  
eine Sage  
Offenburge  
frühere  
Pösten zu  
während de  
Unterharne  
Kuenheim  
ben Seute,  
Unter  
Der trink  
ären“ verfr  
geängnis vo  
der süßtran  
Borliebe für  
Zeitungsler  
Stattes das  
direktor zu  
Beweis einer  
schlicht auf  
Stellecht erin  
räumen engl  
mächtigen Au  
wurde, um d  
ist, und die  
Berichtsverba  
nämlich in F  
wert, und da  
kenntnis, hier  
Verhandlung  
Vingandirekt  
diese Ge  
der gewohnt,  
niehen, und  
Wähllich roh  
aufgeregen u  
ist, und es li  
lung der Affä  
des Gelden in  
herr Gefängn  
er der Wä  
ten. Ich füge  
schlichen fran  
Begrüß von R  
Sollen-Urle  
man nicht ein  
vermag, erzähl  
„Eines Ta  
berlang den  
berühmtes bergl

grundtätlichen Unterschiede, die sie von der neuen Regierung trennt, vollkommen bewußt. Sie hat daher eine persönliche Beteiligung an ihr nicht angenommen. Auch diese neue Regierung wird sie nur nach ihren Taten beurteilen. Sie hegt aber den lebhaften Wunsch, daß diese Taten Deutschland die Freiheit und den Frieden näherbringen werden, und in allem, was die neue Regierung in dieser Richtung tut, fällt ihr ganz von selbst die Unterstützung der Sozialdemokratie zu. Die Sozialdemokratie hält ihre Forderungen, die über das schon bekannte Programm der Mehrheit hinausgehen, aufrecht. Sie hält aber dieses Programm, auf dessen loyale Durchführung sie rechnen darf, für so wichtig, daß seine Erledigung allen anderen vorangehen muß. An ihr will sie sich gemeinsam mit den anderen Mehrheitsparteien redlich beteiligen. Aber auch spätere Kämpfe, die einmal kommen mögen, werden auf diesem Boden ausgefochten werden: auf dem Boden des parlamentarischen Systems, und dies wird die Aufgabe der Partei sein.

**Die Einberufung des Reichstags verschoben.**

Wie dem „Lokalanzeiger“ zufolge von zuverlässiger Seite verlautet, ist der Zusammentritt des Reichstags auf den 29. November verschoben worden. Infolgedessen wird auch das preussische Abgeordnetenhaus sein für den 16. November vorgesehenes Zusammenkommen noch verschieben.

**Aus der Partei.**

**Stimmen aus dem Felde zur Offenburger Parteizersplitterung.**

\* Eine ganze Anzahl von Briefen von Parteigenossen des 7. badischen Kreises, die im Felde stehen, bekunden das rege Interesse, das man dort an den bedauerlichen Vorgängen in der Offenburger Partei nimmt. Sie sprechen sich ausnahmslos gegen die Zersplitterungstendenzen aus. Heute sei aus dem reichhaltigen Material nur das folgende herausgehoben:

Genosse A. Baumgärtner, der verdienstvolle Vorsitzende unserer Parteiorganisation in Achl., der kürzesten und zuverlässigsten des 7. Kreises, schreibt in einem Briefe vom 4. d. M. an den Landesvorstand u. a.:

„Von den Aufzählungen, die mir in Sachen der Offenburger Parteispaltung zugehen, will ich Ihnen mitteilen die meines Genossen und Gemeinderatskollegen Nimmeli, der mir aus Achl. schreibt: „Wenn diese Offenburger Querhölzer (wie Du sie nennst) sich zu den „Unabhängigen“ hinübergemeinert haben, so bedauere ich das nicht; offengestanden, habe ich noch nie besondere Sympathie für die dortigen Sozialdemokraten.“

Unser Reichstagskandidat für den 7. Kreis, Genosse Franz Gailer, der ja vor dem Kriege auch der radikalsten Richtung zuneigte, schreibt mir, ebenfalls aus Achl.: „Daß in Offenburger ein Duzend Genossen einen derart folgenschweren Beschluß fassen, ist bezeichnend für den Offenburger Geist und die dortigen Parteiverhältnisse.“ Gailere verurteilt sehr scharf den Beschluß der Offenburger.

„Nicht eine einzige Zustimmung zu dem Offenburger Beschluß“ — schreibt Baumgärtner weiter — „habe ich erhalten. So sehr ich diesen Beschluß und die Zersplitterung im 7. Kreis bedauere, so wenig bedauere ich den Austritt derjenigen Elemente in Offenburger, die stets glauben, auf die „Parteigenossen“ von hoher Warte herabsehen zu müssen und diese, wenn sie nicht immer ihrer Meinung waren, schulmeistern zu dürfen, die aber, wenn es galt, für die Arbeiterklasse etwas herauszufinden, nicht instand waren, auch nur eine Katze hinterm Ofen hervorzulocken. Dafür legt die ganze Offenburger Arbeiterbewegung bereites Zeugnis ab. Daß der frühere Kreisvorstand die Fähigkeit, einen solchen Posten zu begleiten, nicht besaß, dafür spricht die Tatsache, daß während des Krieges die Mitgliedschaften Gengenbach, Unterharmerbach, Oberfisch, Oppenau, Willstätt, Marlen, Kuenheim und Bodersweier eingegangen sind. Diefelben Leute, die ihre Pflichten derart vernachlässigen und selbst

von den ältesten Mitgliedschaften eingehen liehen, stehen jetzt an der Spitze der „Unabhängigen“ in Offenburger! Mit diesen Elementen wagen wir schon den Kampf aufzunehmen, wenn der Krieg erst einmal vorbei ist und es wieder gilt, die jetzt verstreuten Genossen wieder zu sammeln und neue dazu zu werben. . . Die Offenburger Arbeiterklasse wird nach dem Kriege einseitig genug sein und dieser Zersplitterung zum Vergnügen unserer Gegner keine Folge leisten.“

So weit die Genossen Baumgärtner, Nimmeli und Gailer, deren Ausführungen sich mit denen einer ganzen Reihe weiterer Kriegsteilnehmer aus dem 7. Kreise decken. Aus Offenburger selbst schreibt uns ein alter Parteigenosse, der früher zu den eifrigsten Anhängern der jetzigen Führung der „Unabhängigen“ zählte: „Genosse Adolf Ged., der Mäcker der Offenburger Zersplitterungsbewegung, der, nebenbei bemerkt, ein recht guter Spießbürger ist, führt den Kampf gegen die alten Partei treu gebliebenen Genossen in recht unehrerlicher Weise. So brachte er in seinem Klatschbülletten, dem jetzigen Organ der „Unabhängigen“, kürzlich die Liste der Offenburger Geschworenen, den Namen unseres Genossen Etkwein, der jetzt an der Spitze des alten Vereins steht und kürzlich auch den 7. Kreis auf dem Bützburger Parteitag vertrat, hat er dabei aber — vergesse ich nicht —, obwohl er in den Lokalblättern überall in den Geschworenenliste stand. Auch sonst ist das gesellschaftliche Verhalten des Führers der „Unabhängigen“ zu den der alten Partei treu gebliebenen Genossen, meistens ähneln, bewährten Kämpfern für unsere Sache, ein recht wenig schönes.“

**Weingarten, 8. Nov.** Den Parteigenossen zur Nachricht, daß am Sonntag, 11. Nov., nachmittags 4 Uhr im „Ramm“ Parteiverammlung stattfindet. Landtagsabgeordneter Weber-Durlach wird Bericht erstatten vom Parteitag in Würzburg. Die Parteigenossen werden er sucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Auch „Volkstreuender“ sind freundlichst eingeladen.

**Gegen den Belagerungszustand.** Eine Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins in Breslau beschloß angesichts der wachsenden Zahl der Versammlungsverbote, auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung die Frage zu stellen, ob zum Protest alle Ehrenämter in der Kriegsfürsorge und der Kriegswirtschaft niedergelegt werden sollen. Beitragseinnahmen und Mitgliederstand sind in Breslau in starker Zunahme.

**Baden.**

\* **Agitation für die Kriegervereine mit Hochdruck.** Für die Kriegervereine ist von den Behörden schon immer in mehr oder weniger verdeckter Form agitiert worden. Jetzt aber erachtet man anscheinend die Zeit für gekommen, diese Agitation mit Hochdruck zu betreiben, wie folgendes Schriftstück beweist, welches uns auf den Redaktionstisch gesendet ist:

Stellb. Gen.-Abd. 14. U.-A. Abt. VI, Nr. 5524.  
Karlsruhe, 9. November 1917.

Der badische Militärvereinsverband beabsichtigt seine bisher durch den Krieg unterbrochene Werbetätigkeit wieder aufzunehmen. Anlegend Merkblätter des badischen Militärvereinsverbandes, dessen Satzungen und Bestrebungen sich mit denjenigen der Kriegervereine in Preußen usw. decken, sind in erster Linie für die Bezirkskommandos und Lazarette zur Ausgabe an zur Entlassung kommende Mannschaften bestimmt. Weiterhin dienen sie als Unterlagen für die Empfehlung und Aufzählung zum Eintritt in die Militär- und Kriegervereine durch die nächsten Vorgesetzten und Aufklärungsbeamten (!). Das Interesse des Heeres fordert Zusammenschluß aller gebietenden Soldaten zu gegenseitiger Hilfeleistung auch in wirtschaftlicher Not, sowie zu vaterländischen Zwecken (!).

Um die Werbetätigkeit zu erleichtern, reichen die Bezirkskommandos dem Militärvereinsverband zum 1. jeden Monats eine namentliche Liste der zur Entlassung kommenden Mannschaften mit Angabe der Heimatsadresse ein. Der Verband wird dann die betr. Heimatsvereine benachrichtigen und zur Anwerbung auffordern.

Das stellv. Generalkommando erwartet, daß von allen beteiligten Stellen dem Militärvereinswesen die seiner großen Bedeutung entsprechende Förderung zuteil wird.  
R. f. d. St. G. A.

Der Chef des Stabes. Kiefeld, Oberst.

Verteilungsplan: In sämtliche Behörden und Truppenteile.

Welches ist der Zweck dieser Uebung? fragt man sich unwillkürlich. Wenn die Kriegervereine keinen anderen Zweck verfolgen als den der Pflege der Kameradschaft und der gegenseitigen Unterstützung, dann wäre eine derartig behördlich organisierte Propaganda für dieselben nicht nötig. Nun ist aber bekannt, daß die Kriegervereine früher neben anderen Zwecken auch politische verfolgten. Soll das auch in der Zukunft wieder so sein? Gewiß, Sozialdemokraten wird man nicht mehr grundsätzlich ausschließen. Indessen deuten gewisse Vorgänge der neuesten Zeit darauf hin, daß die Militärvereine auch künftig keine gänzlich unpolitischen Organisationen sind. Die Gründung der Vaterlandspartei und die Art, wie sie behördlich gefördert wird, läßt stark erwarten, daß man die Militärvereine als politischen Vorposten der Vaterlandspartei benutzen möchte.

Nun so leicht, wie man sich das vorstellt, wird es nicht sein. Unsere Feldgrauen haben die Nase gründlich voll und sie werden keine besondere Begeisterung für die Kriegervereine mit nach Hause bringen. Der Kriegervereinsklubbin von ehemals wird seine Wiederauferstehung nicht feiern und so ungestört wie früher wird man in den Kriegervereinen nicht mehr die Politik gewisser Parteien unterstützen können.

U. C. hätte man den Kriegervereinen einen besseren Dienst geleistet, wenn man diese behördliche Propaganda unterlassen hätte.

**oc. Berrach, 8. Nov.** Die Hilfsstelle für Kriegsgeiseln und Zivilinternierte teilt mit, daß ungefähr 250 Esfässer nach 3jähriger Gefangenschaft in Frankreich nunmehr durch die Schweiz in ihre Heimat zurückkehren. Wie die genannte Hilfsstelle weiter erfährt, werden noch immer 2000 Esfässer gegen ihre Willen in Frankreich zurückgehalten.

**o. Bruchsal, 8. Nov.** Im Schnellzug Stuttgart-Bruchsal ist am 8. Oktober ein unbekannter, anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger Mann gestorben. Bis jetzt hat Name und Herkunft des Toten noch nicht festgestellt werden können.

**oc. Heidelberg, 8. Nov.** Die Bad. Gesellschaft für Soziale Hygiene veranstaltet am Sonntag, 17. November, im Hofsaal des hygienischen Instituts hier, 1/11 Uhr vormittags beginnend, ihre erste Mitgliederversammlung. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Geh. Hofrats Prof. Dr. Kessel über die Bekämpfung der Tuberkulose nach dem Kriege. Der Geschäftsführer der Gesellschaft Dr. med. A. Fischer wird die Wünsche vortragen, welche an den kommenden Landtag von der Gesellschaft gerichtet werden. Sie zielen u. a. daraufhin ab: Gründung eines sozialhygienischen Instituts, Einrichtung von sozialhygienischen Kollegien und Kursen, finanzielle Unterstützung zur Familienversicherung, Ausdehnung der schulärztlichen Untersuchungen auf die Schüler der Fortbildungsschulen und Bildung einer Landtagskommission für soziale Hygiene.

**X. Rehl, 3. Nov.** Wie die „Neckler Zeitung“ erzählt, fand kürzlich ein Ueberwachungsbeamter in einem gutbesetzten Wagen der Straßenbahn ein in einen Koffeffen bezug eingewickeltes Paket. Keiner der Fahrgäste meldete sich als Eigentümer. Als der Beamte die Hülle öffnete, fanden zwei saftige frische Schinken zum Vorschein. Da sich der Besitzer auch jetzt nicht meldete, trug der Beamte die versch. Hten Schinken zum Kommunalverhand.

**oc. Ebringen bei Freiburg, 8. Nov.** Der 43jährige Schreiber Trefzer von hier geriet beim Aufsteigen unter den schon fahrenden Zug, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden.

**X. Vom badischen Tabakmarkt.** Wie die „Südd. Tabakzeitung“ mitteilt, hat die Verwiegung der Gruppen nun allgemein begonnen. Die Preise bewegen sich in der Mannheimer Gegend und in der Hardt zwischen 120 und 135 M für 100 Kilogramm. Im badischen Oberland wird die Verwiegung in der kommenden Woche ihren Anfang nehmen.

Im Mittelalter, schreibt der Verfasser, hätte man diesen Ueberbruch von Frauen an die Klöster abgegeben. Die Neuzeit verlangt eine andere Lösung des Problems. Heute lassen sich die Frauen nicht nur nicht aus der Gesellschaft ausschließen, sondern es ist auch noch gar nicht ausgemacht, ob sie sich so ohne weiteres in die durch die Monogamie (Ehe) ihnen auferlegte Jungfernschaft finden werden. Die Folgen werden grimme Ehestraggädien sein, gegen die alles Tagewortene verblasen wird.

Dem vorzubeugen muß der Staat beizeiten einen Ausweg finden. Hat doch Paris in dem zurzeit zur Verhandlung kommenden Prozeß Minangoiu bereits einen Vorschlag von dem bekommen, was zu erwarten steht, wenn der Kampf um den Mann noch heftiger entbrennt. Der Adjutant Minangoiu, der in siebenjähriger glücklichster Ehe mit seiner Gattin Phome lebte, die ihm zwei Kinder geschenkt hatte, war den Weizen einer kleinen Munitionsarbeiterin erlegen. Da er ein Mann schneller Entschlüsse war, so regelte er die Frage, ohne erst das staatliche Breisarschreiben abzuwarten. Er unternahm mit Frau und Kindern eine Vooifahrt, von der er allein zurückkehrte. Aller häuslichen Sorgen ledig, konnte er am folgenden Morgen eine Reise mit der Neuwermählten seines Herzens antreten.

Wohin, fragt das Pariser Blatt, soll es kommen, wenn die Ehemänner ihre Frauen und Kinder kurzerhand wie junge Katzen erkaufen gehen?

**Theater und Musik.**

**Größ. Hoftheater.** Zu Schillers Geburtstag erbauten sich am gestrigen Freitag ein gutbesichtigtes Haus an einer von Herrn Dr. Roennede bejorgten und noch etwas eingehender zu besprechenden Neueinstudierung der „Frau von Messina“, die mit erlebnisreichem Geschick auf der Stilbühne inszeniert war, und von der, bei geschickter dramaturgischer Bearbeitung, trotz vereinzelter darstellerischen Ungleichwertigkeiten die Weiße tragischer Größe ansäng. 1. s.

Eine volkstümliche Mozart-Fest veranstaltet zum Eintrittspreise von 50 Pfg. morgen Sonntag, vormittags 11 1/2 Uhr, in den „Bier Jahreszeiten“ Herr Bruno Stürmer, der nach einleitenden Worten gemeinsam mit Angehörigen des Größ. Hoftheaters und des Mühlischen Konservatoriums die D-dur-Sonate für zwei Klaviere, die Kantate „Die Seele des Weltalls“ und das g-moll-Klavierenquartett zur Wiedergabe bringen wird. Diese Morgenaufführung verdient einen regen Besuch.  
1. s.

**Unterhaltung und Belehrung**

**Der trinkfeste Turmel.** Da der in eine der großen „Männern“ verfrachtete und vor kurzen in das Untersuchungsgefängnis von Fresnes gebrachte Deputierte Turmel in seiner süßfranzösischen Heimat wegen einer außerordentlichen Vorliebe für den Weingenuß berühmt war, hält ein Pariser Zeitungsleser es für angebracht, durch Vermittlung seines Stattes das folgende offene Schreiben an den Gefängnisdirektor zu richten: „Erlauben Sie in diesem Brief nur den Beweis einer respektvollen Sympathie, denn ich will Sie schließlich auf einen sehr wichtigen Punkt aufmerksam machen. Vielleicht erinnern Sie sich noch an die Geschichte jenes berühmten englischen Mörders, der jahrelang mit einem gewaltigen Aufgebot von Polizeibeamten und Geld verfolgt wurde, um dann aber kurz nach der Verhaftung zu sterben, so daß die Angelegenheit zum Bedauern aller nicht durch eine Gerichtsverhandlung geklärt werden konnte. Der Geld hatte nämlich in Freiheit alltäglich eine große Flasche Whisky gekostet, und da man im Gefängnis, wahrscheinlich aus Unkenntnis, hierauf keine Rücksicht nahm, entzog er sich der Behandlung durch den Tod. Nun haben Sie, Herr Gefängnisdirektor, gegenwärtig einen Gast, für dessen Behandlung diese Geschichte höchst lehrreich ist. Dieser Gast ist bisher gewohnt, die französischen Süßweine flacheweise zu genießen, und es erscheint höchst gefährlich, diese Liebhaberei plötzlich roh zu unterbrechen. Sie wissen selbst, in welcher aufgeregten und bedeutungsvollen Zeit Frankreich gegenwärtig ist, und es liegt im Interesse der Republik, daß die Abwicklung der Affäre Turmel nicht durch den vorzeitigen Abgang des Geldes unmöglich gemacht werde. Darum, verehrter Herr Gefängnisdirektor, siehe ich Sie als Patriot und Vertreter des Wahrheitsprinzips an, meine Rat schläge zu beachten. Ich füge ein Preisverzeichnis der in meinem Lager befindlichen französischen Süßweine bei und schlage Ihnen den Bezug von 12 und 25 Flaschen vor.“

**Sölln-Urlauber.** Die folgende moderne Legende, der man nicht ein Körnchen symbolischer Wahrheit abzusprechen vermag, erzählt Georges de la Fouchardiere im „Deux“: „Eines Tages wurde der Leisel, nachdem er jahrlang betelung den Leiden seiner Opfer in den Glutten des Höllenschluchs herzlos zugehört hatte, schließlich gerührt. Er be-

schloß, für die Tinsassen der Hölle ein gewisses Urlaubssißtem einzuführen, damit die Armen sich wenigstens von Zeit zu Zeit einige Tage hindurch auf der alten Erde erholen könnten. Im Jahre 1917 nun durften auf diese Weise die Verdammten des siebenten Höllenkreises, also die ganz großen Missetäter, untrer Erde einen kurzen Urlaubssißt abstaten. Sie fühlten sich zuerst etwas unsicher, wie das ja fast allen Urlaubern zu ergehen pflegt, dann blühten sie mit viel Interesse um sich. „Wenn ich daran denke“, sprach schließlich R a i n, „daß ich wegen einer unüberlegten Minute des Jornes, wegen einer Bewegung, die nur einen Augenblick dauerte und nur einen einzigen Mann das Leben kostete, seit 6000 Jahren in dem ichtmunsten Kessel des Satans braten muß, so habe ich jetzt allen Anlaß, mich sehr zu vernehmen.“

„Ja“, sprach er weiter, „wurde gekreuzigt, weil ich drei Maß Weizen gestohlen hatte. Zur Söllnurlaub wurde ich wegen Rästern verdammt. Und doch könnte man einen Augenblick schlechter Laune sehr wohl einen Mann verurteilen, der am Kreuze hängt. Nun sehe ich hier auf der Erde Tausende von Kaufleuten, von Kriegslieferanten, von Kohlenhändlern und andern, die Millionen gestohlen haben und weiter fehlen. Sie werden trotzdem in dieser Welt nicht bestraft und denken wahrscheinlich, daß es ihnen in der andern Welt nicht minder gut ergehen wird.“

„Und ich“, jammerte Judas, „habe für meinen Verrat nur 30 Silberlinge bekommen. Das war kein hoher Preis, wie ich jetzt feststellen kann.“ „Hilfe, Hilfe!“ brüllte da Alexander Pergia, der unvorsichtigerweise in ein Stück Brot geiffen hatte, „man hat mich vergiftet!“ Die beurlaubten Verdammten des siebenten Höllenkreises machten schleunigst kehrt und begaben sich zur Pforte des Paradieses, um von dem heiligen Petrus eine Revision der seinerzeit über sie gefällten Urteile zu erlangen.“

**Drei Millionen Frauen ohne Mann.** Im Pariser „Journal“ schlägt Maurice de Waleffe vor, der französische Staat möge in kürzester Zeit folgende für Frankreichs Zukunft überaus wichtige Preisaufrage stellen: „Wie läßt es sich einrichten, daß drei Millionen lediger Frauen ein zufriedenes Leben führen?“ Auch im günstigsten Falle, wenn nämlich jeder männliche Prose eine Frau nimmt, bleiben gut drei Millionen Frauen in Frankreich übrig, für die sich kein Mann findet. Je länger der Krieg dauert, desto mehr verschiebt sich das Verhältnis zu ungunsten der Frauen.

**Die „badische Obstverfälschung“.**  
 Freiburg, 9. Nov. Der „Freib. Bot.“ führt lebhaft Klage über das völlige Verschwinden des Obstes in den hiesigen Geschäften und rügt, dass die noch unermesslichen Mengen von Obst unverkauft bei den Erzeugern lagern. Als höchst auffällige Erscheinung bezeichnet es das genannte Blatt, daß der Kriesobstmarkt, der in früheren Jahren oft von gegen hundert Verkäufern besucht war, in diesem Jahr kaum ein Dutzend Obstverkäufer aufwies. Von diesem Dutzend Verkäufern mußte noch ein hoher Prozentsatz zur Anzeige gebracht werden, weil die an und für sich schon unerhöht hohen Preise noch sehr überschritten wurden. Es ist allerdings mehr wie merkwürdig, daß zurzeit in Freiburg, inmitten einer der obfruchtbarsten Gegenden Deutschlands kurz nach der Ernte kein Apfel und keine Birne zu kaufen ist. Eine Bürgerversammlung wird sich in der kommenden Woche mit diesem Mißstand befassen.

**Aus der Stadt.**

\* Karlsruhe, 10. Nov.

**Verbesserung der Feuerungsmaßnahmen für die städt. Beamten, Lehrer und Arbeiter.** Die durch die lange Dauer des Weltkrieges verursachte Verteuerung der Lebenshaltung und Verringerung des Geldwertes macht eine Erweiterung der bisherigen Maßnahmen zur Verringerung der städt. Beamten, Lehrer und Arbeiter notwendig. Die von der Personal-Kommission in Anlehnung an die von der badischen Regierung getroffene Regelung aufgestellten Grundzüge für die Gewährung von Feuerungsbeihilfen während der Dauer des Krieges sind jederzeit widerruflichen Kriegszulagen wurden vom Stadtrat in der letzten Sitzung gutgeheißen und dem Bürgerausschuß mit Antrag auf Zustimmung unterbreitet. Der jährliche Mehraufwand gegenüber den bisher gewährten Feuerungszulagen berechnet sich auf etwa 800 000 M.

**Ueber die Beschaffenheit der Kriegsstiefel** gingen uns schon verschiedentlich Klagen zu. Aber was uns gestern mitgeteilt wurde, sollte man doch nicht für möglich halten. Ein Leser unseres Blattes kaufte für sein Kind vorgestern in der städtischen Bekleidungsstelle („Damen“) ein Paar Schmirchschuhe mit Holzsohlen für 9 M., die beim ersten Gehen aus dem Leim gegangen sind. Das Publikum ist ja bereits schon ziemlich an den Kriegsschwindel auf allen Gebieten gewöhnt, aber das übersteigt doch jede Vorstellung. Kennt denn der Schwindler wirklich keine Grenzen mehr? Die städt. Bekleidungsstelle entschuldigt sich allerdings damit, daß täglich derartige Reklamationen einkämen. Die Reichsbekleidungsstelle habe die Anwendung von Klappen bei den Kriegsschuhen verboten und alle Kriegsschuhe müßten in dieser Verfassung ausgegeben werden. Das schlechte Leder muß direkt auf die Holzsohle genagelt werden. Wir müssen schon sagen: Das ist keine Entschuldigung. Wenn die Reichsbekleidungsstelle derartige unsinnige Bestimmungen ausgibt, so sollte man es einfach ablehnen, solche Stiefel auszugeben. Die Leute haben doch heute kein Geld, um es direkt zum Fenster hinauszumwerfen. Das Landespreiskamt sollte die Sache sofort untersuchen und den Verkauf von derartigen Schuhen einfach verbieten.

**Ernennung zum Reichsgerichtsrat.** Der Staatsanw. ger veröffentlicht gestern die von uns schon mitgeteilte Ernennung des Oberlandesgerichtsrats Karl Bucherer zum Reichsgerichtsrat und seine damit in Verbindung stehende Entlassung aus dem badischen Staatsdienst.

**Deute ist das Petroleum an der Nehe.** Die „Karlsruher Ztg.“ schreibt halbamtlich: Da nach Lage der gegenwärtigen Verhältnisse (Preis des galizischen Petroleums, der Kesselwagen, Pferde usw.) die gestiegenen Preise die Möglichkeit eines angemessenen Gewinns nicht lassen, zumal bei den geringen zur Verteilung kommenden Mengen auf die einzelnen Lieferungen ein unverhältnismäßig großer Teil der allgemeinen Unkosten entfällt, müßten durch Verordnung des Bundesrats vom 19. Oktober 1917 die Höchstpreise für Petroleum erhöht werden. Der Großhandelspreis ist von 30 auf 35 M für je 100 Kilogramm hinaufgesetzt worden. Bei Verkäufen von weniger als 100 Kilogramm darf der Preis für je 1 Liter Petroleum bei Lieferung vom Lager oder Laden des Verkäufers ab 36 Pfg., bei Lieferung in das Haus des Käufers 40 Pfg. nicht übersteigen. Für die Ueberlassung und das Füllen von Behältnissen darf eine Vergütung nicht berechnet werden. Bei Lieferung aus Strahlfantankwagen darf ohne Rücksicht auf die Größe der abgegebenen Menge der Preis für je 1 Liter Petroleum bis zu 32 Pfg. betragen.

**Martini.** Der morgige Martinstag (11. November) oder „Nerdestag“ spielt sowohl im deutschen Sprichwort als auch in der Wetterkunde eine große Rolle, soll doch „Martini“ die Bitterung für den ganzen Winter anzeigen. St. Martin wird im Volksglauben zu den „besseren“ Heiligen gezählt, denn er kommt wie St. Georg zu Pferd geritten. St. Martinus, der um 397 als Bischof von Tours starb, war ein wohlthätiger Mann, welcher der Legende nach seinen Mantel zur Hälfte verschenkte. Wenn am Martinstage morgens Nebel herrscht, so soll es einen milden Winter geben, an „Martini Sonnenschein, wird ein kalter Winter sein“. Meist jetzt schon der Schnee liegen, so wäre ebenfalls ein milder Winter zu erwarten. Ebenso sei zu rasch eintretender Kälte, denn „find an Martini die Gans kein Wasser mehr, was' sie im Winter im Schmutz dahe“. In Friedenszeiten spielt bekanntlich die Martinsgans eine große Rolle als Festbraten. In der Stadt wird sie wohl dieses Jahr nur auf den Tischen derjenigen erscheinen, die das nötige Kleingeld besitzen, um sich den schmackhaften Braten leisten zu können.

**Karlsruher Lokalbahn.** Wir brachten vor ca. 8 Tagen an dieser Stelle Beschwerden vor bezüglich des Arbeiterverkehrs mit Hagsfeld. Um die auf allerlei Ursachen, besonders den großen Witterungsverkehr, den Mangel an Lokomotiven, die zeitweise Betriebs-einstellung wegen Fliegergefahr, längeres Schließen der Schranken beim Staatsbahnübergang in Hagsfeld und die Ungünstigkeit der Verschubanlagen auf dem Lokalbahnstreck Kapellenstraße zurückzuführende Erschwerung des Personenverkehrs auf der Lokalbahnstrecke Karlsruhe—Spöck, die Anlaß zu Klagen gegeben hat, zu beheben, beantragt nun das Bahnamt, alsbald die Strecke Friedrichs-Hagsfeld für elektrischen Betrieb einzurichten, um durch Führung elektrischer Züge zwischen Karlsruhe und Hagsfeld nachteilig eine bessere Regelung des Arbeiterverkehrs herbeiführen zu können. Der Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung dem Antrag zugestimmt.

Die durchgehende Arbeitszeit soll auch bei der städt. Bekleidungsstelle, Kaiserstraße 91, mit Ausnahme der Verkaufsstelle sowie bei den 4 Bezugsstellen, Friedrichs-Platz 5, Vernharbstraße 8, Wilhelmstraße 11 und Rheinstraße 14 (Gasthaus zu den 3 Linden), der Annahmestelle Douglasstraße 24, im Seitenbau 2. Stock, der Ortskohlenstelle Kaiserstraße 91 und der Schuhreparaturanstalt Kaiserstraße 42 (Gasthaus zum Elefanten) versuchsweise eingeführt werden. Sie dauert von 8—1/2 Uhr mit einer halbstündigen Pause von 1—1/2 Uhr. Für das Publikum geöffnet sind die oben bezeichneten Stellen ununterbrochen von 9—4 Uhr.

**Sitzung für die Technische Hochschule.** Anlässlich seines 70. Geburtstages hat Herr Architekt Hermann Walder der Technischen Hochschule Fredericiana, deren Schüler er in den sechziger Jahren war, zur Gründung einer Architekt Hermann Walder-Stiftung ein Kapital im Betrag von 40 000 M zur Verleihung von Stipendien an Studierende der Architektur- und Ingenieur-Abteilung gestiftet. Rektor und Senat haben dem Jubilar für diese hochherzige Stiftung den Dank der Hochschule zum Ausdruck gebracht.

**Colosseum.** Reichs Bauerntheater wird heute Samstag, den 10. November, zum letztenmale das bürgerliche Volksstück von Hans Werner „Vater Holzmann“ zur Aufführung bringen. Sonntag, 11. Nov., nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr, wird zum letztenmale gegeben „D' Welt geht unter“, Bauernschwank von Hans Werner. 16. Montag, 12. Nov., bis mit Donnerstag 15. Nov., wird das Bauernspiel „Der Herr Landrat“ gegeben werden. Weiterer Spielplan folgt.

**Vorsicht beim Einkauf von Wäsche!** Ein eigenartiges Vorkommnis wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet: Vor einigen Wochen kaufte ich in einem größeren Geschäft ein Damenhemd im Preise von 7,50 M. Bei der Wäsche, die ich mit einer Wäscherfrau allein besorge, machte ich die überraschende Wahrnehmung, daß das besagte Hemd, nachdem wir es mit der übrigen Wäsche im Kessel gekocht und es zum nochmaligen Durchwaschen in die Wanne getan hatten, plötzlich unrichtig geblieben war. Wir konnten uns die Sache nicht erklären, da jeder von uns das Hemd eben doch gesehen hatte. Aber nur zu bald sollte uns das Rätsel gelöst werden. Als wir das Wäschewasser ausgoßen, entdeckten wir auf dem Boden und an den Seitenwänden kleinere und größere undefinierbare Bestandteile — die Fragmente des in nichts zeronnenen Papierhemdes. Nun habe ich ja schon von Papierhemden gehört; doch liegt in diesem Fall zweifellos eine Unterschlagung vor. Der Verkäuferin, die die Kundin hätte darauf aufmerksam machen müssen, daß das Hemd kein Stoff, sondern ein Papierhemd war, Vorsicht dürfte sich also besonders für unerfahrene Frauen empfehlen.

**Viele Wenig geben ein Vieh!** Herr Oberlehrer A. in Bößingen hat den Schulkindern nahegelegt, von dem reichen Christfest einen kleinen Teil ihren bedürftigen Schulfameraden in Karlsruhe zuzuführen zu lassen. Alsobald konnte er vier große Körbe voll Kefel und Birnen im Bruttogewicht von 180 Kilogramm absenden. Herrn Oberlehrer A. und den bedürftigen Schulkindern, die schon im letzten Sommer ihre hiesigen Mitschüler reichlich mit Kirschen und Kartoffeln bedachten, sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank zum Ausdruck gebracht.

**Neue Bestimmungen für Kinos.** Die Einschränkung des Elektrizitätsverbrauchs hat besondere Bestimmungen für die Kinos notwendig gemacht. Deshalb ist der Kinobetrieb in der Zeit von 5—7 Uhr nachmittags im ganzen Deutschen Reich im allgemeinen verboten. Diese Einschränkung der Spielzeit findet nicht statt an Samstagen und Sonntagen und ferner nicht an denjenigen Orten, deren Elektrizitätswerke mit Wasserkraft, Braunkohle oder mit Abfallprodukten betrieben werden. Es soll den Kinos für die verloren gehenden zwei Nachmittagsstunden ein Ausgleich durch Verlängerung der Spielzeit über 10 Uhr abends gewährt werden. Die Einschränkung beschränkt sich auf die Monate November bis einschließlich Februar.

**Nita Sachetto, die gefeierte Schönheit,** wird bekanntlich mit den aus ihrer Tanzschule hervorgegangenen Meisterkünstlerinnen am 17. November im Museumsaal einen Tanzaabend veranstalten. Das eigentliche Wesen der Kunst Nita Sachettos liegt in der tief eindringenden Kraft, den innersten Kern des Seelenlebens, insbesondere der weiblichen Psyche herauszulassen. In diesem Sinne nimmt Nita Sachetto unter den modernen Tanzkünstlerinnen eine Sonderstellung ein und der aus ihrer Schule hervorgegangene Nachwuchs hat bereits große Erfolge aufzuweisen gehabt. Der eigentümliche Charakter der Kunst Nita Sachettos vermag sich nicht nur in einem dramatischen Solotanz allein zu erschöpfen, er treibt zu einer neuen Art der Pantomime. Diese neue Art wird Nita Sachetto mit Unterstützung ihrer Schülerinnen Ethel Maria und Silba Mann anlässlich ihres hiesigen Gastspiels veranschaulichen. Karten bei Franz Tafel, Musikhandlung, Kaiserstr. 82a.

**„Feldgrau in der Natur“.** Wilhelm Bölsche betankelt am Sonntag, 25. Nov., im Museumsaal, abends 8 Uhr, einen einmaligen Vortrag mit Lichtbildern. — Der neue Vortrag Bölsches gibt in der bekannten, zugleich volkstümlich verständlichen und künstlerisch bereicherten Form des beliebten Redners eine umfassende Uebersicht über das hochinteressante Kapitel der seit Darwin so berühmt gewordenen Erscheinungen der Schulpfanzung und Nachäffung (Mimikry) in der Natur. Für die Hörer von Bölsches fröhlicher Rede über Kampf und Heldentum in der Natur bildet dieser (in sich zwar völlig selbständige) neue Vortrag zugleich eine Art willkommener Ergänzung und Fortsetzung. Karten in der Hofmusikalienhandlung F. Doert.

**Unfälle.** Gestern nachmittags erlitt der 6jährige Sohn eines Wilsbäuers dadurch einen Unfall, daß er während der Fahrt, vom Fußmann unbemerkt, auf einen angehängten Lastwagen kletterte und an der Kreuzung der Schiller- und Sofienstraße von der Reichel des Anhängewagens abprang. Dabei kam er zu Fall und unter das Rad und zog sich einen linksseitigen Oberschenkelbruch zu. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er im Krankenauto in das städtische Krankenhaus verbracht. — Ein 19jähr. Schüler von hier kam gestern nachmittags am Mühlburgertor zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen und erlitt schwere innere Verletzungen. Er wurde in das städtische Krankenhaus überführt, wo er um 10 Uhr abends gestorben ist.

**Brand.** Heute nach 12.30 Uhr brannte eine auf dem Weierheimer Felde stehende Hütte vollständig nieder. 2 Riegen und 8 Hagen sind mitverbrannt. Der entstandene Schaden beläuft sich auf 700 Mark, der Eigentümer ist nicht versichert. Das Feuer entstand vermutlich durch einen Ofen, welcher zum Erwärmen der Hütte geheizt war. Die herbeigerufenen Feuerwache konnte nach einständiger Tätigkeit das Feuer auf seinen Herd beschränken.

**Gestorben** ist gestern im städtischen Krankenhaus hier an den Folgen der erlittenen Verletzungen der Tagelöhner Otto Heil aus

Borchheim, welcher am 27. Oktober an einer heftigen Grippe erkrankt und mit heißem Wasser gefüllten Kettisch fiel.

**Neues vom Tage.**

Teure Zähne.

Eine Zahnarztrechnung von 90 000 Mark beschäftigte das Reichsgericht. Der Zahnarzt Professor Dr. Brandt hatte eine reiche Berliner Dame wegen einer Zahnmitteloperation müssen. Gleichzeitig ließ sich die Dame mehrere Gebisse anfertigen. Professor Dr. Brandt forderte für seine Hilfeleistungen zuerst das ungewöhnlich hohe Honorar von 90 000 Mark, ging aber dann auf 35 000 M. herunter. Das Landgericht Berlin verurteilte mit der Begründung, daß sittenwidrige Ausbeutung der Notlage eines Patienten vorliege, den Zahnarzt zur Herausgabe von 20 000 Mark. Das Kammergericht wies in der Berufungsinstanz die Klage ab, jedoch hob das Reichsgericht in dritter Instanz das Urteil des Kammergerichts auf und verwies die Klage zurück an das Landgericht.

„Das ist die schwere Not der Zeit“ ...

Im ersten Morgenblatt der „Frank. Ztg.“ vom 30. Oktober finden wir folgende Anzeige:

„Alte vornehme Gesellschaft mit eigener Rein-  
 Kellerei: such' zum sofortigen Eintritt Klubwirt. Freie  
 Bezüge 7000 Mark. Außerdem freie Wohnung, freie  
 Heizung, freie Beleuchtung. — Städtische erlaubt.  
 Bewerber, die die Kenntnisse eines Feinlochs  
 haben, mit tadellosen Empfehlungen, wollen sich mel-  
 den unter D. J. 19 682 durch die Exp. d. B.“

Ein „selbgrauer Feldbüchse“ dürfte den Ansprüchen der  
 „vornehmen Gesellschaft“ kaum genügen — aber könnte nicht der  
 Vaterländische Hilfsdienst einbringen?

**Letzte Nachrichten.**

Neue U-Boot-Erfolge.

W.B. Berlin, 9. Nov. (Amtlich.) Tatkraftig durch-  
 geführte Streifzüge unserer U-Boote haben im Mittelmeer  
 erneut zur Vernichtung zahlreicher Dampfer von zusammen  
 über 28 000 BRT. geführt. In der Nähe der spanischen  
 Küste wurde ein Geleitzug von mehreren Fahrzeugen bei  
 Nacht angegriffen und größtenteils vernichtet, 2 beladene  
 Dampfer waren nach 5 Minuten versenkt. Ein dritter fiel  
 eine halbe Stunde später dem Geschützfeuer eines U-Bootes  
 zum Opfer. Der bewaffnete englische Dampfer „Ferrara“  
 (4591 Tonnen) wurde in nächstem Feuerüberfall, der jede  
 Gegenwehr ersäufte, niedergelassen. Zu den übrigen ver-  
 senkten Schiffen gehört der neuerbaute mit 12 Zentimeter-  
 Geschützen bewaffnete englische Dampfer „War Glover“  
 (etwa 5000 Tonnen), der sich mit einer Ladung von 5000  
 Tonnen Kohlen auf seiner ersten Reise befand. An den  
 erzielten Erfolgen hat Kapitänleutnant Morath hervorragenden  
 Anteil.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Zum Regierungswechsel.

W.B. Berlin, 10. Nov. Wie die „Vossische Zei-  
 tung“ erfährt, hat Geh. Rat Dr. Friedberg gestern  
 abend die königliche Ernennung zum Vizepräsidenten des  
 preussischen Staatsministeriums erhalten. Mit von Papen  
 sei gestern abend in Stuttgart verhandelt worden. Auch seine  
 Ernennung dürfte bereits vollzogen sein.

Das „Berliner Tageblatt“ erfährt, daß die  
 Reichsregierung, Bayers Mandat im Wahlkreis Neutlingen-  
 Ulmgen dem Staatssekretär a. D. Dornburg anzubieten,  
 falls von Papen das Vizekanzleramt annehmen und nicht  
 wieder kandidieren sollte.

Der „Vorwärts“ erklärt die Neubildung der Regie-  
 rung sei noch nicht vollständig. Es fehle noch der fortchrit-  
 tliche Minister für Preußen, dessen Ernennung allgemein er-  
 wartet und voraussichtlich bei nächster Gelegenheit erfolgen  
 werde.

Ministerreise in Frankreich.

W.B. Berlin, 10. Nov. Einer Genfer Depesche des  
 „Berliner Lokalanzeigers“ zufolge bezeichnet der Pariser  
 Korrespondent der „Depesche de Lyon“ Painlevés  
 Stellung als erschüttert. Als seine eht. Nachfolger  
 werden Thomas und Clemenceau genannt. Es  
 hätten jedoch wenig Aussicht, zur Präsidentschaft berufen zu  
 werden. Dagegen gelte eine Orientierung zu einem Mini-  
 sterium Bland für wahrscheinlich.

Ein Aufruf des Arbeiter- und Soldatenrates.

Petersburg, 10. Nov. (Petersburger Tel.-Ag.) Der  
 allgemeine Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte ganz  
 Russlands richtete einen mit allen gegen 2 Stimmen bei 12  
 Stimmenenthaltungen angenommenen Aufruf an die Arbeit-  
 er, Soldaten und Bauern, in dem es heißt: Der Kongreß  
 nimmt die Gewalt in seine Hand. Er wird allen Völkern  
 einen demokratischen Frieden und einen sofortigen Waffen-  
 stillstand, der alsbald auf sämtlichen Fronten eintreten soll,  
 vorschlagen. Der Kongreß beschließt, daß die gesamte örtliche  
 Gewalt auf die örtlichen Arbeiter- und Soldatenräte über-  
 geht, die eine dauerhafte revolutionäre Ordnung herzustellen  
 haben. Der Kongreß ist überzeugt, daß die revolutionäre  
 Armee die Revolution gegen alle imperialistischen Versuche  
 zu schützen wissen wird bis zu dem Augenblick, wo die neue  
 Regierung den demokratischen Frieden zustande gebracht  
 haben wird, den sie auf direktem Wege allen Völkern vor-  
 schlägen wird. Der Aufruf schließt mit der Aufforderung an  
 die Soldaten: Sehet tatkräftigen Widerstand Kerenski ent-  
 gegen! Eisenbahner, haltet die Streikkräfte an, die Kerenski  
 gegen Petersburg schickt!

Briefkasten der Redaktion.

Zaher W. M., Landw.-Führer 2116. Wir haben an die ge-  
 ständige Stelle Bericht gemacht. Gruß!

A., Kottenfels, Sprechstunde des A.-S. ist mittags von 12 bis  
 1/2 2 Uhr und abends von 5—7 Uhr. Mittwoch und Samstag  
 in Karlsruhe keine Sprechstunde.

Wettern. W. S., Besthof 479. Wir haben bei der möglichen  
 Stelle Bescheid erlassen.

Beantwortlich für Politik, Reichsministerien und Vater-  
 land: Wilhelm Kott; für den übrigen Inhalt: Hermann Kappel; für die  
 Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24

Nr. 264  
 Seite 1  
 1. 2  
 2. 3  
 3. 5  
 4. 1  
 5. 1  
 6. 1  
 7. 1  
 8. 1  
 Die  
 vom 12.  
 den 18. 9.  
 Donnerst.  
 die War-  
 werden un-  
 verfallen  
 Ein  
 Kranzenzu-  
 aufgeführt  
 Die  
 Da  
 Bi  
 fer  
 Frei-  
 Donnerst.  
 zu unser  
 für d  
 gelesen: s  
 Parnelab  
 und Kart  
 Kar  
 Nahrn  
 Waldstr. 16  
 Gastsp  
 Samstag  
 Bürgerlich  
 Sonntag  
 „D  
 Bauern  
 Montag  
 12. Novem  
 Bauern  
 v  
 Eintrittska  
 Gew  
 Bei genü  
 igulgaljahr  
 meis  
 heute festliche  
 „nmedun  
 November d  
 Sekretariat d  
 gnommen. 17

# Lebensmittel-Verteilung

in der Woche vom 12. bis 18. November 1917.

- 1. Teigwaren**  
1/2 Pfund Auszugsmare 18 Pfg., Wasserware 13 Pfg., gegen die Lebensmittelmarke D Nr. 72.
  - 2. Kochfertige Suppen**  
1/2 Pfund, gegen die Lebensmittelmarke E Nr. 72.
  - 3. Hindenburg-Gebäck od. Zwieback**  
1 Paket, Preis 30 Pfg. für ein Paket Hindenburg Gebäck und 21 Pfg. für ein Paket Zwieback, gegen die Lebensmittelmarke F Nr. 72. Sammelmarken können nicht eingelöst werden.
  - 4. Fett**  
laut besonderer Bekanntmachung.
  - 5. Eier**  
1 Ei gegen die Eiermarke A Nr. 72. Die Sammelmarken A Nr. 72 werden mit 3 Eiern für 5 Personen eingelöst.
  - 6. Kindernährmittel**  
1/2 Pfund, auf Bestellung laut unserer Bekanntmachung vom 20. April 1917, Preis 1.— Mk.
  - 7. Fleisch**  
225 Gramm (175 Gramm Fleisch und 50 Gramm Butter), Markenabgabe laut unserer Bekanntmachung vom 24. August 1917.
  - 8. Kartoffeln**  
laut besonderer Bekanntmachung des Kartoffelamts.  
Die angegebenen Mengen sind Kopfmengen, die Preise verstehen sich für die Kopfmenge.
- II.  
Die Verteilung der Waren erfolgt nur in der Woche vom 12. bis 18. November 1917, und zwar ab Dienstag, den 13. November 1917; die Abgabe der Eier erfolgt ab Donnerstag, den 15. November 1917.  
Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die Waren innerhalb der Verteilungszeit abgeholt werden müssen, nach Ablauf derselben sind die Marken verfallen und können nicht mehr eingelöst werden.
- III.  
Einlösungsstellen für Sondermarken (Militär-, Kranken- und Verwundtenmarken) für die unter I bis 5 aufgeführten Lebensmittel:  
Die städtischen Verkaufsstellen Kriegsstraße 80, Dankschlagstraße 24, die Filiale der Firma Wianusch u. Co., Rheinstraße 25, für Fett ferner noch Karl Dietzche, Amalienstraße 29.
- IV.  
Preis für Abrechnung und Ablieferung der Marken: Donnerstag, den 22. November 1917. Restbestände bleiben zu unserer Verfügung.
- V.  
Für die Woche vom 10. bis 25. November 1917 sind folgende: Kochfertige Suppen 1/2 Pfd., Wasser-Erlas 1/2 Pfd., Marmelade 1 Pfd., Fett, Zucker, Kindernährmittel, Fleisch, und Kartoffeln.  
Karlsruhe, den 9. November 1917. 1594  
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Statt jeder besonderen Anzeige.  
**Todes-Anzeige.**  
Rasch und unerwartet verschied infolge eines Herzschlages am Mittwoch abend 8 Uhr unser lieber Vater, Schwiegervater und Grossvater  
**Ludwig Maier**  
Spediteur  
im Alter von 66 Jahren.  
Karlsruhe, den 9. November 1917.  
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet am Sonntag mittag 1/2 2 Uhr auf dem hiesigen Friedhofe statt.

**Grossherz. Hoftheater.**  
Spielplan.  
Samstag, 10. Nov.: 14. Sondervorst.: „Der Ring des Nibelungen.“ Vorabend: „Das Rheingold.“ 1/8—10. (4.50 M.)  
Sonntag, 11. Nov.: im Hoftheater, 15. Sondervorst.: „Die Walküre.“ Sigmund: Heinrich Henkel a. G. 5—10. (4.50 M.)  
Im Konzerthaus, 8. Sondervorst.: „Der Raub der Sabinerinnen.“ 7 bis nach 10. (1—3 M.)  
Montag, 12. Nov. V. 14. „Johannisfeuer.“ 1/8—10 (4 M.)  
Dienstag, 13. Nov. N. 15. „Das Dreimäderlhaus.“ 7—10. (4.50 M.)  
Donnerstag, 15. Nov. 16. Sondervorst.: „Siegfried.“ Siegfried: Heinrich Henkel a. G. 1/8—11. (4.50 M.)  
Freitag, 16. Nov. G. 16. „Die Braut von Messina.“ 7 bis n. 10. (4 M.)  
Samstag, 17. Nov. 17. Sondervorst. (3. mit Platzmiete für Schüler) „Die Journalisten.“ 1/7—10. (3 M.)  
Sonntag, 18. Nov., im Hoftheater, 18. Sondervorst.: „Die Verlobung.“ Siegfried: Heinrich Henkel a. G. 5—11. (6 M.)  
Im Konzerthaus, 9. Sondervorst.: „Ein toller Einfall.“ 7—10. (1—3 M.) 1587  
Montag, 19. Nov. N. 16. „Jugendfreunde.“ 1/8—10. (4.50 M.)  
Im Groß. Theater in Baden-Baden.  
Mittwoch, 14. Nov. 7. Sondervorst.: „All-Heidelberg.“ 1/7—9.

Gute Leipziger  
**Pelze**  
in grosser Auswahl.  
Extra billig! — Nur  
Karlfriedrichstrasse 6  
1 Treppe  
(Neb. Fa. Spiegel & Wels  
Nähe Schlossplatz).  
Keine teure Ladenmiete.  
1275 K. Schorpp.

**Gesang-Verein Badenia**  
e. V.  
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere verehrl. Mitglieder von dem Tode unseres lieben passiven Mitgliedes  
**Wilhelm Zähringer**  
sen.  
in Kenntnis zu setzen.  
Indem wir dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren werden, bitten wir bei der am Samstag, den 10. d. M., nachmittags 1/3 Uhr stattfindenden Beerdigung um zahlreiche Beteiligung.  
1584 Der Vorstand.

**Pflanzl Obstbäume**  
Epalterbäume in Apfel, Birnen, frühe Birnen, Aprikosen, Mirabellen, Reineclauden, frühe Zwetschen, Kirschen, Nussbäume, Quitten, Joh. u. Stachelbeeren (hoch u. hochl.), Himbeeren, Brombeeren, Rhubarber, Rosen (nieder u. hochl.) empfiehlt billig  
**Klotz, Baum- u. Bruchsal.**  
Daniels Konfektionshaus  
Wilhelmstr. 34, 1 Tr.  
**PELZE**  
Plüsch-Garnituren  
in großer Auswahl  
— Keine Abendbesen. —

**LUXEUM**  
Moderne Lichtspiele. Kaiserstrasse 169.  
Alwin Neuß-Serie 1917/18.  
Alleiniges Erstaufführungsrecht für Karlsruhe.  
**Alwin Neuß**  
in 1501  
**Die Faust des Schicksals.**  
Tragödie in 5 Akten.  
Nach einer Idee Carl Schneiders von Paul Otto.  
Bob Hendriks . . . . . Alwin Neuß.  
van der Stuijt . . . . . Fritz Achterberg  
Zella . . . . . Leo Conard  
Marfa, dessen angenommene Tochter . . . . . Rosel Orla  
Die kleine Carmen . . . . . Käthe Haak.  
Sowie das übrige abwechslungsreiche Programm.

**Junge Mädchen**  
im Alter von 14 Jahren  
an finden Beschäftigung bei  
**F. Wolff & Sohn**  
G. m. b. H. 1303  
Durlacher Allee 31/33  
Mehrere tüchtige  
**Sattler**  
finden Beschäftigung bei  
**Emanuel Kahn**  
Karlsruhe i. B. 1362  
Herrenstraße 23.  
**Nähmaschine.**  
Wer eine solche, beste Qualität (nen), bei monatlicher günstiger Zahlung kaufen will, sende seine Adresse **Birkel 13, 2. St.**  
Für unsere Marmeladefabrik suchen wir zum sofortigen Eintritt  
**jüngere Burschen**  
und  
**Mädchen.**  
Arbeitsbuch und Quittungskarte mitbringen.  
**Gesellschaft Sinner**  
in Karlsruhe-Grünwinkel.

**Karlsruher Liederkrantz E. V.**  
1841  
Samstag, 10. November, nachmittags 4—5 Uhr, und Sonntag, 11. November, vormittags 11—12 Uhr, im Vereinslokal — Klapphorn —  
**Karten-Ausgabe**  
für das am 18. November stattfindende Konzert. Die Mitgliedskarten Berechtigten nicht zum Eintritt in den Konzertsaal.  
1577 Der Vorstand.

**Stallungen für Zugtiere zu mieten gesucht.**  
Angebote mit Angabe der Lage und Größe (Ständebau und Flächeninhalt) der Art der bisherigen Verwendung, der vorhandenen Nebenzimmer (Küchlein, Wagenkammer und Knechteunterkunft) der verlangten Jahresmiete und des Zeitpunktes der Liebergabe alsbald spätestens Montag, den 12. d. M. an das unterzeichnete Amt erbeten.  
Gegebenfalls können hinterstellte Zugtiere käuflich übernommen werden. Auch der Ankauf des ganzen Anwesens ist nicht ausgeschlossen. Für jeden Fall bleibt die Zuschlagserteilung vorbehalten.  
Karlsruhe, den 6. November 1917. 1545  
Stadt, Viehwirtschaft.

**Frachtbrieft** in sauberer Ausführung liefert  
Buchdruckerei „Volkstreu“

Waldstr. 16/18 **COLOSSEUM** Telefon 1938  
**Gastspiel von Meth's Bauern-Theater.**  
Samstag, den 10. November. Zum letzten Male  
**Vater Holzmann**  
Bürgerliches Volksstück in 4 Aufzügen von Hans Werner.  
Sonntag, 11. Novbr., nachm. 4 u. abends 8 Uhr. Zum letzten Male  
**„D' Welt geht unter“**  
Bauernschwank mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Hans Werner und W. Jacobi.  
Montag Dienstag Mittwoch Donnerstag  
12. November 13. November 14. November 15. November  
**Der Herr Landrat.**  
Bauernlustspiel mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Edmund Schmid und Hans Werner.  
Weiterer Spielplan folgt.  
Eintrittskartenverkauf an Sonntagen, nur an der Colosseum-Kasse vormittags 11—12 Uhr. 1535

**Gewerbeschule Karlsruhe.**  
Bei genügender Beteiligung werden auch in diesem Wintersemester  
**Vorbereitungskurse zur Meister- und Gesellenprüfung**  
in den letzten Fortbildungskursen eingerichtet.  
Anmeldungen hierzu werden in der Zeit vom 12. bis 17. November ds. J. während der städtischen Arbeitszeit in unserem Sekretariat Adlerstraße 9, 2. Stock, Zimmer Nr. 67, entgegengenommen, wobei auch jede weitere Auskunft gern erteilt wird.  
**Die Schulleitung.** 1538

**Museumsaal**

Montag, den 12. November  
abends 8 Uhr:

**Theodor Gerlach-Abend**  
Veranstaltet von

**Tina Koch**

Pianistin

Mitwirkende:  
**Melanie Ermath**  
Grossherzogl. Hofschauspielerin  
**Benno Ziegler**  
Grossherzogl. Hofopernsänger  
und der

**Komponist.**

Blüthenflügel a. d. Lager v. Schweissgut hier.

Karten im Preise von 4.—, 3.—, 2.— und  
1.— Mk. bei Geschw. Moos, Kaiserstr. 187,  
von 10—1 und 4—7 Uhr. 1575

Konzert-Nachfolger  
Direktion **Hugo Kuntz** Kurt Neufeldt.

**Residenz-Theater**  
Waldstrasse

Samstag bis einschl. Dienstag.

Alleiniges Erstaufführungsrecht der  
Henny Porten-Serie 1917/18.  
2. Film.

**Die Claudi vom Geiserhof.**

Drama aus den Bergen in 4 Akten.  
Henny Porten in der Titelrolle, ihr Partner:  
Paul Hartmann.

**Der kensche Josef**

Lustspiel in 2 Akten. 1579  
In den Hauptrollen:  
**Lo Too, Fritz Steidl, Margarete Ferida.**

Sturmtruppübungen auf der Hindernisbahn sowie Ein Tag bei Krupp.  
Zwei interessante Filme des Bild- u. Filmamt Berlin.

Extraausgabe:  
Kaiser Karl im wiedereroberten Goerz.  
Gefangene Italiener aus der Durchbruchschlacht.

**Deutsches Haus**

Sonntag, den 11. November

**Wieder-Gröffnung.**

1568 **Gottlieb Feldmeier.**

**Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.**

Der Verkauf von Petroleum findet in unseren sämtlichen  
Verkaufsstellen, mit Ausnahme von Beiertheim, Daglanden, Grün-  
winkel und Müppert, am

Montag, den 12. d. Mts., von nachmittags 1/3 Uhr ab  
statt. Die Abgabe von 1 Liter pro Familie erfolgt nur gegen  
Vorzeigung des grauen Kartendruckes pro 1917, in welchem der  
jedesmalige Bezug abgestempelt werden muß; das Vorzeigen der  
Mitgliedskarte allein genügt nicht.

Karlsruhe, den 10. November 1917. 1580  
Der Vorstand.

**Liefert Gold ab**

**Goldankaufsstelle Karlsruhe**

Stefanienstrasse 28 862

Geöffnet Montag und Mittwoch zur Annahme  
und Auszahlung von 10—1/2 Uhr.

Goldankaufsstellen:  
Bretten, Bruchsal, Durlach, Ettlingen.



Anfang 3 Uhr.

Ab heute!

**Deutsche U-Boote  
gegen England!**

Die Heldenfahrt des

**U 35**

unter Kapitänleutnant **Arnault de la  
Perriere**, dem es gelang während einer  
Mittelmeerfahrt

**80 000 Tonnen  
in 28 Tagen**

zu versenken. Aufgenommen  
vom U 35 aus während der Sprengungen,  
Torpedierungen und Versenkungen der  
feindlichen Schiffe. 1588

Antlich deutscher Film in 3 Abteilungen.

Ausserdem

**Das treibende Floß.**

Drama in 4 Akten mit  
**Ernst Reicher**  
in der Hauptrolle.

**Palast-Theater**

Herrnstrasse 11. Telefon 2502.

Gesucht eine größere Anzahl fleißiger,  
fauberer

**Frauen u. Mädchen**

Zu melden beim Portier 1582  
Bad. Lebensmittelfabrik **Louis L. Stern & Co.**  
Bannwaldallee 1.

**Vorarbeiter gesucht**

Ein tüchtiger zuverlässiger Vorarbeiter (auch  
Kriegsinvalide mit Armverletzung) per sofort  
gesucht.

**K. S. Wimpfheimer, Malzfabrik**  
Karlsruhe-Rühlburg. 1579

Guter abgerichteter

**Wächterhund**

zu kaufen gesucht. 1578

**Gesellschaft Sinner**  
Karlsruhe-Grünwinkel.

**Unsere Hauptsammelstelle**

Karl-Friedrichstrasse 17 gibt wie in  
den vergangenen Jahren

**Weihnachtschachteln**

zum Füllen aus. Möge jeder dazu bei-  
tragen, daß wir jedem unserer Feldgrauen  
einen Weihnachtsgruß senden können.

Allen Gebern sagen wir im Voraus  
im Namen unserer Feldgrauen herzlichsten  
Dank.

Bad. Landesverein vom Roten Kreuz  
Depotabteilung. 1514

**Kartoffel-Abgabe.**

Der Kartoffelverkauf in den Lebensmittel-  
geschäften ist in der letzten Zeit auffällig zurück-  
gegangen, so daß die Vermutung naheliegt, daß  
viele Haushaltungen den jetzigen Tages-  
bedarf bereits dem eingelegten Winter-  
vorrat entnehmen.

Der Wintervorrat ist jedoch für die Zeit vom  
**19. November 1917 bis 20. Mai 1918**

bestimmt. Um spätere Schwierigkeiten  
in der Versorgung zu vermeiden, ist  
es dringend notwendig,

daß bis **19. November** der Tages-  
bedarf ausschließlich gegen Kartoffel-  
marken

in den Lebensmittelgeschäften ein-  
getauft wird.

Karlsruhe, den 7. November 1917. 1581

**Das Bürgermeisteramt.**

**Zahlungs-Aufforderung.**

Auf 1. November d. J. ist das 4. Viertel der Umlage für  
1917 aus den Steuerwerten des Liegenschafts-, Betriebs- und  
Kapitalvermögens, sowie aus dem Einkommenssteuerjahr zur  
Zahlung verfallen.

Zahlungspflichtige, welche mit der Bezahlung ihrer Um-  
lage noch im Rückstand sind, werden deshalb aufgefordert,  
ihre Schuldigkeit bis spätestens 10. d. Mts. zu entrichten.

Wird diese Frist veräumt, so ist eine Verzinsungsgebühr  
zu entrichten, welche beträgt:

bis einschließlich 3 Mf. . . . .	10 Pfg.
von 3 bis " 20 " . . . . .	20 "
" 20 " " 50 " . . . . .	30 "
" 50 " " 100 " . . . . .	40 "
von mehr als 100 Mf. . . . .	50 "

Es wird ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß  
vorstehende Zahlungsaufforderung an Stelle der seitherigen  
mündlichen Mahnung durch die Mahner tritt und daß im  
Nichtzahlungsfalle nach Umfluß der oben bezeichneten Frist ge-  
gen die säumigen Schuldner sofort Zwangsvollstreckung an-  
geordnet werden dürfte.

Karlsruhe, den 2. November 1917. 1516  
Stadthauptkasse A.

Lassen Sie Ihre 1552

**Stiefel besohlen**  
mit der

**Allrotta-Holz-Sohle**

Beste Ersatz für Leder-Sohle.  
Geräuschloser, elastischer Gang.

**Schuhhaus Münzner**  
Schützenstrasse 17.

**Standesbuch-Auszüge der Stadt Karlsruhe.**

Todesfälle. Hofma, alt 12 J., B. Karl Nieger, Mechaniker,  
Gregor Müller, Friseur, ledig, alt 44 J., Silba, alt 5 J., B. Otto  
Stolzer, Kulturmeister. Luhe, alt 3 J., B. August Köhler, Dreher,  
Augustin Conrad, Rechnungsrat a. D., Witwer, alt 70 J.

No

Die B

durch Kri

über ihre

auf allen

heurer. T

und Zeit

Baren ste

Eine L

behrlichen

iten Volk

ist, wie be

kleidung,

Papiere fi

sich im W

aufzulegen,

ihre Verte

empfinden

Benige

auch in de

längit zu

ein Körnd

und Krieg

der trägt

und damit

erheblich b

nicht behau

Unter

liches Lebe

bar. D

behrlichen

einem Lan

wehl.

Es dür

druckpapier

weisen auf

das Intere

Die Ze

Mollenpapi

zugrunde,

sozialdem

den von de

ter Preis k

stehen, da

verträge ge

berden die

höhung des

Reichsregier

herabzudr

so daß nur

22,40 Mf.,

Kurz vor

fabriken ab

zent, die sic

Gefahr aus

Zeitungen

100 Kilo au

Zudes

fonten erne

eine Erhö

für 100 K

den. Num

eine Reichs

setzung über

eine Einqal

tern 4. M

Reichsregier

möglichen

annähernd

die neue H

und letzte

Papierfabri

vom 30. J

berstich alle

für unsere

Reichsdurch

Kilo, sonach

Proz. Von

pro 100 K

die Reichsta

ist, da es d

interessierten

der Allgem

Da der

Hiermarkt b

ten Fortsch

die Kriegsin